

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerationspreis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr. — Für Auswärtige 1 Thlr. 11/2 Sgr. — Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 13.

Montag, den 17. Januar.

1853.

Jesuitenmissionen und Glaubensfreiheit.

Die Principienreiter, die den einmal eingeschlagenen Weg nicht verlassen, und wenn er durch einen Sumpf führt, in dem sie sammt ihrem Princip für bessere Zeiten versinken, haben natürlich auch dagegen nichts einzuwenden, daß man den frommen Vätern Jesu unser protestantisches Vaterland für ihre ultramontanen Kreuzzüge Preis gebe. Man hängt ihnen in Gottes Namen die Firma „Glaubensfreiheit“ um den Hals, und läßt sie mit diesem Geleitbriefe ausziehen, um die Saa-ten der Finsterniß zu säen, die eines Tages als schönstes Unkraut aufgehen werden.

Auch wir sind für Glaubensfreiheit, auch wir sind von ganzem Herzen dafür, in einer Staatsverfassung zu leben, die Jedem nach seiner Façon selig werden läßt, aber damit eben dies ermbüßlich werde, damit eine Confession nicht auf Kosten der andern gedeihe, halten wir es für unumgänglich nöthig, daß der Staat selber ein Obergewaltrecht habe, und jeder Confession die Grenzen angebe, innerhalb deren ihr Wirkungsbereich und ihre Thätigkeit fällt.

Es ist wohl Jedem einleuchtend, daß die evangelische Confession in Preußen nicht in der Art die herrschende ist, wie die katholische in Toscana, wo eben Francesco Maria im Kerker gefangen ist. Man hindert keine katholische Gemeinde, und wäre sie auch noch so klein, Kapellen und Bethäuser zu bauen, wenn man auch allerdings nicht überall aus Staatsmitteln dazu beisteuern kann; man läßt die Kirche ihre Angelegenheiten selbst verwalten, und thut nur Einsprache, wenn die Maßnahmen derselben den Staatsinteressen diametral entgegenlaufen; man läßt sie ihre Geistlichen selbst anstellen und bedingt sich nur aus, daß dieselben nicht in collegium germanicum eine dem Wohl Preußens wenig entsprechende Bildung genossen haben.

Daß man ein sehr gerechtfertigtes Mißtrauen in den Nutzen der Jesuitenmissionen fest und diese, wenn nicht überhaupt gänzlich untersagt, so doch wenigstens in Gegenden verwiesen haben will, wo die katholische Bevölkerung die überwiegende ist, erscheint so natürlich und der Sorge angemessen, die man auch für die evangelische Confession tragen muß, daß man kaum be-greift, wie Leute den Muth und die Stirn haben können, um in einem protestantischen Lande die ungesährte Wirksamkeit eines Ordens zu beantragen, dessen Grundsätze Papsi und Kaiser gerichtet und verdammt haben, den nur die ultramontanen Be-sprechungen der Neuzeit aus dem wohlverdienten Grabe zur Geißel der Menschheit wieder hervorgehen ließen.

Wer sind die Jesuiten? — das hat die Geschichte zur Genüge beantwortet, — und wenn sie auch, wie man ihnen einst zur Last legte, nicht Königsmörder sind, so haben sie doch wenigstens nach Nord getrachtet am heiligsten der Menschheit, an ihrer Freiheit, ihrem Fortschritt und ihrer Aufklärung; so haben sie doch alle Künste der Beredsamkeit verschwendet, um durch mystischen Duseh, durch Aufregung der Sinne die Geister befangen zu machen, in ihre Netze zu verstricken, in Finsterniß zu hüllen; so haben sie doch, die vor keinem Mittel zurückbeben, wenn es zum Ziele führt, unsäglich viel Leid gestiftet und Thränen verursacht um der Ehre Gottes und seiner Heiligen Willen, denen sie gotteslästerlich die Theilnahme an ihrem Treiben zu-mutheten.

Sie haben die Geister der Männer, sie haben die Un-schuld der Weiber vergiftet, sie haben Reden im Munde ge-führt, die brennende Schaamröthe der Jungfrau auf die Wan-gen jagten; — sie haben das, was sie Predigt nannten, mit Worten gewürzt, die auf den Lippen der Proletarier empörend sein würden: — Wer weiß das nicht und Wer kennt nicht die Sätze jener verwerflichen Moral, die in der Schule Loyola's gelehrt wurde.

Das kann nicht Glaubensfreiheit sein, was die Mittel bletet, den edleren Glauben zu zerstören, und an seine Stelle die sclavische Hingabe an die Menschenfesseln zu setzen, die von den Vätern Jesu fabrizirt, oder in ihrem Interesse inter-pretirt sind.

Für die Entwicklung des edleren Katholizismus, wie für die Freiheit des Protestantismus, für beide Kirchen, für den Staat und seine Constitutionen, für Alles, was denkt und fort-schreitet, sind die Jesuiten gleich gefährlich, — und die Regie-rung sollte kein Recht haben, ihnen entgegenzuwirken? —

Sie hat im Namen des Staats das Recht der Selbst-erhaltung.

Berlin, vom 15. Januar.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Ausseher am Militär-Knaben-Erziehungs-Institut zu Anna-burg, Sergeanten Martin Schulz, dem Appellationsgerichts-Boten Jakob Giese zu Münster, dem katholischen Schul-lehrer, Glöckner und Organisten Liebisch zu Lübenau bei Schwiebus, im Regierungs-Bezirk Frankfurt, das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Ackermann Heinrich Wege zu Bella, Kreis Mühlhausen, dem Jüßler Kohl des 31. Infan-terie-Regiments und dem Zimmergesellen Liesegang zu Pots-dam die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen, die Ober-

Zoll-Inspektoren, Regierungs-Assessoren Seelmann in Witten-berge und Ba mihl in Triebsee zu Regierungs-Räthen, des-gleichen dem stellvertretenden Auditeur bei dem Kommando der preußischen Truppen in Frankfurt a. M., Kreisrichter Gre-gorovius, zum Garnison-Auditeur zu ernennen

Deutschland.

Berlin, 15. Januar. Die katholischen Blätter über-bieten sich gegenseitig in sinnreich erfundenen und geschmacklos ausgeführten Beurtheilungen des Verhaltens unserer Kammern bei dem Waldbott-Vornheimischen Antrage. Daß der Ton ihrer Kritiken ein besonders anständiger wäre, kann man nicht be-haupten; er entspricht im Gegentheil nur zu sehr dem Charakter der Ultramontanen und der Gereiztheit, in der sie sich befin-den, seitdem es am Tage liegt, daß die Kammer wenig geneigt ist, dem Lande das Glück der Jesuitenmissionen unverkümmert zu erhalten. Im übrigen ist es die Augsburger Postzeitung, die Allen voranstrebt in der Negation des Anstandes und eines unbefangenen Urtheils; man hat sich deswegen auch Seitens der Bairischen Regierung, die sicher für den Protestantismus sowohl wie für die preußischen Kammern nicht übergroße Sym-pathieen fühlt, bewegen gefunden, zwei Nummern der ultra-montanen Augsburger Gevatterin zu confisciren. Man hätte freilich den Freunden der feinen Jesuiten mehr Laft zutrauen sollen, als sie in diesen Stylübungen sichtbar werden ließen, denn es heißt am Ende erbärmlich Mandiriren, wenn man die Kammer, der ein Duzend ultramontaner Personen nicht imponiren werden, durch dies Geheul vom Avernus her zur Veröhnlichkeit stimmen will.

In der ersten Kammer hat die Kommission die Verathun-gen über die Städte-Ordnung für die sechs östlichen Provin-zen und Westphalen vollendet. — Noch ist in der Verfassungs-frage auf das Zander'sche Amendement aufmerksam zu machen, das die Billigung der Kommission erhalten hat. Dasselbe em-pfiehl in Bezug auf die Bildung der ersten Kammer, den Ar-tikel 2 der Gesetzesvorlage an Stelle der aufzuhebenden Ar-tikel 65 und 68 der Verfassungs-Urkunde zu setzen, theils erb-liche, theils vom Könige auf Lebenszeit ernannte Pairs anzu-nehmen und nur der Kammer selbst das Recht der Abände-rung dieses Gesetzes zu vindiciren. Dies Amendement würde unter anderem auch das für sich haben, daß es eine Bestim-mung, die bis jetzt bloß Gesetz war, zu einem Theile der Ver-fassung selbst erhebe.

Das C. B. bringt die Nachricht, daß der Etat noch lücken-haft sei. Es ist eigenthümlich, daß gerade das C. B., dem man zum östern offizielle Verbindungen beigelegt hat, so häufig in den wichtigsten Dingen schlecht unterrichtet ist. Der Etat ist nicht nur nicht vollständig fertig, sondern sogar schon zum großen Theil dem Druck übergeben. — Gestern Abend war Ball beim Handelsminister v. d. Heydt, dem eine kleine, aber sehr gewählte Gesellschaft beiwohnt; auch die Prinzen Adalbert, Georg und Friedrich waren zugegen; gestern Mittag gab der belgische Gesandte Herr von Nothomb ein diplomatisches Diner, das von der Elite der hohen Diplomatie besucht war. — Ira Al-dridge, der, wie ich aus der Stettiner Zeitung ersehen habe, nächstens in Ihrem Kunsttempel als Othello bewundert werden wird, hat seine hiesigen Vorstellungen mit der Rolle des Mac-beth beschlossen, die um so mehr alle Erwartungen übertraf, als man sich eingebildet hatte, daß er nur als der *moro furioso* seine Triumphe feiern würde. — Eben empfangen ist das „illu-strirte Familienbuch“ des österreichischen Lloyd, auf das ich aus-führlicher zurückzukommen mir vorbehalte. Heute schicke ich Ihnen aus demselben für Ihr Feuilleton drei Stammbuchverse des Ritters Profesch v. Osten mit, die der Persönlichkeit we-gen von Interesse sein dürften. *)

Berlin, 15. Januar. Seitens der Bundes-Militär-Commission wird, abgesehen von der später in der Bundes-Versammlung zur Verhandlung kommenden Contingents-An-gelegenheit, d. h. der Anträge, welche auf eine Vermehrung des Bundesheeres im Allgemeinen zielen, jetzt nach den vor-liegenden Berichten über den Bestand der einzelnen Contin-gente bei den Regierungen, in deren Ländern die Contingente nicht die vorschrittsmäßige Stärke haben, auf die Completirung derselben gedrungen werden. (C. B.)

Gestern gab Se. Excellenz der Herr Minister v. Rau-mer ein parlamentarisches Diner, welchem auch der Minister-Präsident Freiherr von Manteuffel und der Minister des In-nern, Herr von Westphalen, beiwohnten.

Bekanntlich werden nach dem Tarif des Zollvereins die Eingangszölle ohne Rücksicht auf die Abstammung der ein-gehenden Waaren überall nach gleichen Sätzen erhoben, und sind durch Verträge mit außerdeutschen Staaten nur zu Gun-sten Belgiens, und zwar durch den Vertrag vom 1. Sept. 1844 Ausnahmen durch Gestattung geringerer Zollsätze für Belgisches Koh- und Stab-Eisen u. s. w. zugelassen. Gleich-

*) Wir theilen dieselben im morgenden Feuilleton mit. Die Redaktion.

wohl hat die Belgische Regierung einzelne Erzeugnisse des Zoll-vereins in Bezug auf den Eingangszoll weniger günstig be-handelt, als die gleichen Waaren anderer Länder; insbesondere gewährte der Vertrag zwischen Belgien und Frankreich vom 13. Dezember 1845 den französischen Wollen-Garnen und Wollen-Geweben bei ihrem Eingange in Belgien Zollbegün-stigungen, die den gleichen Waaren zollvereinsländischen Ur-sprungs nicht zu Theil wurden. Bei den Verhandlungen über die Verlängerung des Vertrages zwischen dem Zollverein in Belgien vom 1. September 1844 soll die Befreiung dieses Systems der Bevorzugung sehr bestimmt in Anspruch genommen sein, und um nach Ablauf des Vertrages zwischen Belgien und Frankreich vom 13. Dezember 1845 den, wegen eines neuen Handelsvertrages schwebenden, Verhandlungen folgen zu können, und für den Fall, daß Frankreich neue Zollbegünstigungen erlangte, diese für den Zollverein ebenfalls in Anspruch zu nehmen, oder freie Hand zur Auflösung der Vertragsverhältnis-se mit Belgien zu gewinnen, ist in Art. 9 der Additional-acte vom 18. Februar v. J. dem Zollverein eine exceptionelle Kündigungsfrist vorbehalten. Diefelbe ist später verlängert und, wie wir vernehmen, jetzt beiden contrahirenden Theilen das Recht vorbehalten, daß bis zum 1. Dember v. J. der Vertrag vom 1. September 1844 und die Additional-Conven-tion vom 18. Februar v. J. jederzeit gekündigt werden kann, dergestalt, daß 4 Wochen von dem Tage der Kündigung ab die Wirksamkeit dieser Verträge erlischt. — Es geht aus diesem Abkommen hervor, daß die, zwischen Belgien und Frank-reich unter dem 9. Dezember v. J. getroffenen Abreden, welche darauf gerichtet sind, den Vertrag vom 13. Dezbr. 1845 einzu-weilen und bis zum Abschluß des neuen Handels-Vertrages wieder in Wirksamkeit zu setzen, nur als Uebergangs-Bestim-mungen angesehen sind, und daß man Seitens des Zoll-Vereins in der provisorischen Wirksamkeit des Vertrages vom 13. Dezbr. 1845 einen ausreichenden Grund nicht gefunden hat, um die Additional-Convention mit Belgien vom 18. Febr. v. J. zu kündigen. Augenscheinlich liegt der, bis nahe an den Ablauf der mit dem Zollverein bestehenden Vertragsverhältnisse verlängerten Kündigungsbezugnis die Absicht zum Grunde, den auf Abschluß eines definitiven Handelsvertrages zwischen Belgien und Frankreich gerichteten Verhandlungen auch fer-ner folgen zu wollen, um Beeinträchtigungen der Interessen des Zollvereins abzuwehren, oder aber eintretenden Falls die Handels-Vertragsverhältnisse mit Belgien völlig zu lösen. Wir befürchten indes nicht, daß durch die fernere Zulassung der Kündigungs-Befugnis für die Handelsbeziehungen des Zoll-vereins zu Belgien eine Unsicherheit herbeigeführt werden wird. Für die belgische Regierung wird kaum eine Veranlassung zur Kündigung der Verträge mit dem Zollverein eintreten; auch kann man wohl erwarten, daß die belgische Regierung es ver-meiden werde, in dem definitiven Handelsvertrage mit Frank-reich die Interessen des Zollvereins zu verletzen und hierdurch eine Kündigung der Handelsverträge Seitens des Zollvereins zu provoziren. Sollte gleichwohl der Fall der Kündigung ein-treten, so hegen wir die Hoffnung, daß unsere Regierung den betheiligten Handelsland schleunig hiervon in Kenntniß setzen werde. (Sp. 3.)

— Wiewohl die Verhandlungen österreichisch-deutscher Seits durch die betreffenden Commissarie über den mit Frank-reich zu errichtenden Postvertrag noch nicht förmlich abgebrochen sind, so stellen sich die Aussichten auf einen Abschluß doch keineswegs so günstig, als dies nicht bloß von den deutschen, sondern auch von den französischen Gewer- und Handeltrei-benden gewünscht wird. Es walten noch mehrfache Differen-zpunkte ob. Einmal würden deutsche Briefe nach dem fran-zösischen Tarifdage doppelt berechnet werden, da hier das Nor-malgewicht eines einfachen Briefes auf 1 Loth, in Frankreich nur auf halb so viel festgestellt ist. Dann kommt das Transit durch Belgien in Betracht, von dem es noch immer streitig ist, wer von beiden contrahirenden Theilen dasselbe übernehmen soll. Die Franzosen wälzen natürlich die Uebernahme gern auf preußische Kassen, die aber um so weniger darauf eingehen können, als sie für die zu gemeinschaftlichem Tragen nicht sonderlich geneigten deutschen Vereins-Staaten aufkommen müßten. Preußen hat bei dem amerikanischen Vertrage schon das Transit durch England auf seine Kosten übernommen, und kann zum Nachtheile seiner Unterthanen nicht ein zweites Opfer der Art bringen.

— Die altländischen Gerichte haben gleichfalls bereits Ver-anlassung gehabt, über die Strafbarkeit des Winkelconsulirens nach dem Erlaß des neuen Strafgesetzbuches zu entscheiden. Außer den Bestimmungen, welche in der kürzlich erfolgten Be-kanntmachung des General-Procurators zu Köln von der rhei-nischen Justiz in Anwendung gebracht werden, sind von Ge-richten der älteren Provinzen in vorkommenden Fällen noch die Strafen der Allgem. Gerichtsordnung verhängt worden.

— Neuerdings ist die Frage wegen der Promovirung von Rechtskandidaten jüdischen Glaubens zu Doktoren der Rechte wieder in Anregung gekommen. Eine Juristenfakultät soll des-halb die Entscheidung des Kultusministers nachgesucht haben,

— Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums des Innern ist der Beitritt der Großherzogth. mecklenburg-schwerinschen Regierung zu dem zwischen Preußen und andern deutschen Regierungen in Göttingen unter dem 15. Juli 1851 abgeschlossenen Vertrage wegen Uebernahme der Auszuweisenden, nunmehr unter dem 9. d. M. erfolgt, weshalb die Circularverfügung vom 8. Juni v. J., wonach allen mecklenburg-schwerinschen Unterthanen die Fortsetzung ihres Aufenthalts in den preussischen Staaten, so wie der Eintritt in dieselben, nur gegen Vorbringung unbedingter Heimathscheine gestattet werden sollte, außer Kraft gesetzt wird.

— Den Verlegern der sämmtlichen hiesigen Zeitungen und Zeitschriften, auch der nicht politischen, ist heute von dem Druckschriftenbureau des Königl. Polizeipräsidiums zu Protokoll eröffnet worden, daß fortan die Veröffentlichung von Petitionen an Sr. Majestät den König nicht anders als mit dem gleichzeitigen Abdruck der auf jene Petition erlassenen Entscheidung erfolgen dürfe. Zur Motivirung dieser Anordnung wurde angeführt, daß dergleichen vorzeitige Publikationen Störungen im Verwaltungsgange hervorrufen könnten. Wenn Zeitungen mit derartigen Veröffentlichungen fortfahren sollten, so würde in Erwägung gezogen werden, ob ihren Verlegern nicht diejenigen Eigenschaften abgingen, deren Mangel zur Konzessionsentziehung Anlaß geben könne. (C. B.)

Breslau, 13. Januar. Der Breslauer Abgeordnete zur ersten Kammer, Dr. Ebert, hat bekanntlich zur Nichtsagung für sein in der Pariserfrage abzugebendes Votum eine Rückfrage an seine Committenten, d. i. den Breslauer Gemeinderath ergehen lassen. Dieser hat sich auch dem an ihn gestellten Ansinne nicht widersetzt, sondern die Angelegenheit beraten und das Ergebnis dieser Beratungen dem Magistrat zur Mittheilung an den Fragsteller übergeben. Der Magistrat soll, mit Rücksicht auf die Bestimmung der Gemeindeordnung, welche politische Angelegenheiten der gemeinderäthlichen Beratung entzieht, und das andere verfassungsmäßige Verbot, das den Abgeordneten Instruktionen von seinen Wählern anzunehmen untersagt, sich geweigert haben, Herrn Ebert nunmehrige vertrauliche Instruktionen zu ertheilen. Deuten wir übrigens die Noth einer hiesigen Zeitung richtig, so hat der Gemeinderath in dieser Angelegenheit eine Zurechtweisung Seitens der hiesigen Regierung und des Ministers des Innern zu erwarten.

Memel, 11. Januar. In der neuesten Zeit sind einige Veränderungen in der Besetzung der russischen Grenze dadurch eingetreten, daß alle militärischen Wachtposten einige hundert Schritt in das Innere des Landes zurückgezogen sind. Man glaubt so dem Schmuggelhandel kräftiger Widerstand zu leisten. Erfolgt, wie man mit Gewißheit annehmen kann, eine noch größere Herabsetzung der Eingangszölle für Manufakturwaaren und Zucker im russischen Tarif, so muß künftig der Schmuggelhandel jede Bedeutung verlieren. — Um das Eigenthum gestrandeter Schiffe im Bereiche unseres Hafens vor jeder Verwahrlosung zu stellen, sollen längs der Rebrung sowohl, als nördlich hinauf bis zur russischen Grenze, Wächter stationirt werden, welche die Ausübung des sogenannten Strandrechts den umwohnenden Dorfschaften unmöglich machen. (K. S. Z.)

Dirschau, 15. Jan. Das Eis, welches oberhalb Graudenz sich gesetzt hatte, kommt jetzt durch Rogat und Weichsel bei Marienburg und hier vorbei. Der Trajekt geschieht per Kahn an beiden Flüssen; Wasserstand ist 6 Fuß; auch ist Schnee gefallen. Heute haben wir 2 Grad Kälte. (Pr. Z.)

Bromberg, 15. Januar. Ich berichtete Ihnen neulich von einem Liebhaber-Theater, welches in unserer hiesigen Bürger-Resource etablirt sei. Auf demselben wird nunmehr regelmäßig alle Sonntage gespielt werden. Mitglieder drängen sich so außerordentlich zahlreich zur Aufnahme in den Verein, so daß schon abschlägliche Bescheide haben gegeben werden müssen. — In der Stadtverordnetenversammlung vom 12. d. M. ist von einem Mitgliede der Antrag gestellt: Aus der Zahl der Stadtverordneten eine permanente Commission zur Beaufsichtigung und Prüfung der Straßenbeleuchtung zu ernennen. Der Antrag wurde genehmigt, und dürfte somit einem längst

gefühlten Uebelstande abgeholfen sein. Das kommt hier immer noch nicht zur Anwendung. — Mit Beginn des neuen Jahres sind mehrere Eisenbahnbeamte, namentlich Locomotivführer, ihres Dienstes entlassen worden. — Ein gewisser Rabat, Mitglied des Kurniker Stenographen-Vereins, wird hier einen Cyclopaedon stenographischer Lehrstunden eröffnen. Er dürfte voraussichtlich wenig Teilnehmer finden. — Sie werden bereits aus dem „D. D.“ erfahren haben, daß am 8. d. M. zu Terespol ein Arbeiter durch zwei aneinandertreffende Eisenbahnwagen zerquetscht ist. Derselbe wurde gewahrt, nachdem der Bahnhofsinspector bereits das Zeichen zur Abfahrt gegeben, daß die Kette eines Wagens schlecht in den andern Wagen eingehängt sei; schnell springt er dazwischen, um sie in Ordnung zu bringen, wird aber, obwohl der Zug nur langsam angeht, zwischen zwei Puffer geklemmt, in Folge dessen er nach einer Viertelstunde verstarb. Er hatte noch so viel Kraft nach der Quetschung, ohne Unterstützung in's Restaurationslocal zu gehen.

Von der Eider, 12. Jan. Nicht eine angenehme Aufgabe ist es, in dieser Zeit zu den Klagen, die auf ihr ruhen, noch eine hinzuzufügen. Die Zustände im Schleswigschen sind noch immer — und wer bis auf die unvergessene Verwaltung des Hrn. v. Eulenburg zurückgehen mag, weiß, was es bedeutet, wenn man sagt noch immer — für alle diejenigen, welche man für deutschgesinnt hielt, so trauriger Natur, daß eine Dauer derselben nicht nur der Klugheit, sondern auch der Humanität widersprechen muß. Wir wollen nicht davon reden, daß man den Deutschen auf eine bisher ganz unerhörte Weise selbst das Letzte genommen hat, was ihnen doch durch den status quo ante zugesichert war: die freie Betheiligung an der alten Vertretung durch die Provinzialstände, daß man allenfalls die Deutschen aus den Wahl-Listen gestrichen hat, zum Theil bis zu einem Grade, der mehr dem Verhältnisse einer unterworfenen als dem eines freiverbundenen Staatsgebietes entspricht, ja daß man, um nur nicht deutschgesinnte Männer in den Ständen zu haben, einzelnen sogar gegen das Gesetz die Wahlfähigkeit gelassen, die Wählbarkeit aber genommen hat; nicht davon, daß man, ohne alle Rücksicht, ganze Communen und bestehende Rechtsverhältnisse auf eine Weise behandelt, die, in der That, schwer zu vertheidigen ist; nicht etwa, daß man hier die wunderbarsten Widersprüche im Einzelnen nicht scheut, um einen Widerspruch im Ganzen, die Danisirung Schleswigs, durchzusetzen; aber die Art und Weise, wie man gegen Einzelne verfährt, die an größern Dingen weder Schuld sind, noch durch ihr Unglück größeres Unglück bessern können, das ist nicht im Geiste unserer Zeit. Es ist nicht verständlich, geschweige denn wohlwollend, daß man z. B. den frühern Polizeimeister Krohn mit Steckbriefen von Schleswig aus wegen seiner politischen Thätigkeit verfolgt, während ein kompetentes Gericht, das holsteinische Obergericht, ihn für dieselbe Sache freigesprochen hat; es ist nicht verständlich, daß man den Vater desselben, den General-Major Krohn, verbannt, während derselbe der Haushofmeister der Mutter des Erbfolgers, des Prinzen Christian von Glücksburg, ist; daß man in den, unter der Civilbehörde bereits anhängig gewordenen Klagen gegen den Fiscus, jetzt plötzlich die Verfolgung des Rechtsweges abschneidet, wie dies der Fall ist gegen die Altona-Kieler Eisenbahn-Gesellschaft; daß man den Privatleuten ihren Besitz kurzweg wegnimmt, wie dies neulich in Schleswig in einem eclatanten Fall voram; daß man noch immer Einzelne, die ihre deutsche Gesinnung offen an den Tag legen, mit Arrest und Strafen verfolgt; zu geschweigen des Unglücks, das durch die Willkürigkeit der Regierung, in Beziehung auf die schleswig-holsteinischen Staatsschulden, über die Einzelnen wie über ganze Communen gekommen ist. Aber eines müssen wir dem Allen hinzufügen — das ist die Härte, mit welcher man jetzt gegen diejenigen Beamten verfährt, die unter der Landesverwaltung, während der unvergesslichen Zeit des Hrn. v. Eulenburg, auf Aufforderung der Statthalter die Gelder nach Rendsburg einzahlten, diese sollen jetzt — nach 3 Jahren — ernstlich verfolgt werden. Man hat ihnen zunächst, ohne Urtheil und Recht, ihre Caution zum Betrage von 18,000 M. C. eingezogen und für verfallen erklärt, und dann

dem Fiscal für das Herzogthum Schleswig, einem Hrn. Schmidt, der früher in der schleswig-holsteinischen Landesversammlung gesessen, den Austrag ertheilt, den Rechtsweg für den Rest zu vertreten. Die betreffenden Summen sind zum Theil sehr groß; wir kennen einen Mann, bei dem sie nicht weniger als 131,000 M. C. betragen! Der Mann ist verloren; wer soll ihm helfen? Hat man doch seiner Zeit dem Brückenschreiber in Engeln, dem dem deutschen Contingent bei Beschießung eines dänischen Kanonenboots behülfslich gewesen, — was ja seines Amtes war — sein ganzes Vermögen confiscirt, und ihn mit seiner Familie in die bitterste Noth gestürzt! Und das nennt man Versöhnung! (Sp. 3.)

Frankreich.

Paris, 13. Jan. Seit dem nach der Februar-Revolution die Reaction in Frankreich begonnen hat, hat sie ihr Auge namentlich auf einen Punkt gewendet, den sie als den wichtigsten in ihrem ganzen Systeme betrachtet, auf den der „Erziehung der Jugend.“ Leute, die ihr ganzes Leben daran gesetzt hatten, die Jesuiten und überhaupt den übertriebenen Einfluß des Clerus zu bekämpfen, vorbanden sich mit letzterem, um die vermeintliche Krankheit der französischen Gesellschaft gleichsam von der Wiege aus zu heilen. Thiers hat durch die Rolle, die er in der Angelegenheit gespielt hat, dem damaligen Präsidenten der Republik die Hälfte der Macht, die er später einnahm, wenn man so sagen kann, angegeschwagt, und Louis Napoleon agierte damals um so geschickter, als das Odium einer Wiederherstellung der Jesuiten-Herrschaft im französischen Unterrichtswesen nicht auf ihn, sondern auf die seither so lächerlich gewordenen Burggrafen zurückfiel. Die Art und Weise, wie das jetzige Oberhaupt des französischen Staates dieses System nach und nach perfektionirte, ist bekannt; ich will daher nur die im heutigen „Moniteur“ neu dekretirte Maßregel besprechen, die von Wichtigkeit ist. Das College de France ist die höchste, noch höher als die Universität stehende Lehr-Anstalt Frankreichs. Es ist zu einer Zeit gestiftet worden, wo ein liberativer Geist die Dummheit des Mittelalters zu durchbrechen anfang, und die Grund-Idee des ritterlichen Königs Franz I. war die, im Gegensatz zu stagnirenden, an Satzungen festhaltenden Universitäten eine Lehr-Anstalt zu gründen, in welcher der Fortschritt der Wissenschaft seinen Ausdruck finden könnte. Ein großartiger Gedanke war ferner der, die Stellung der Lehrer am College de France zu einer fast ganz unabhängigen, nur von ihren eigenen Mitbeamten zu censirenden zu machen. Indem sie unabsehbare waren wie die Richter, konnten sie wirklich die höchsten Resultate der Wissenschaft ohne Gefahr für ihre eigene Stellung nach Pflicht und Gewissen lehren. Eine solche Einrichtung vertrat sich nun aber von vornherein mit dem napoleonischen Regime nicht. Louis Napoleon fing gleich nach dem Staatsstreich damit an, die Professoren für absehbare zu erklären, und Michelet und Quinet sind bereits als Opfer dieses Systems gefallen. Das heutige Decret errichtet nun, in direktem Widerspruche mit dem Geiste und Ursprunge des College de France, einen Lehrstuhl für die Literatur des französischen Mittelalters. Dahingegen erleiden die Lehrstühle für die neueren Sprachen und Literaturen, die bereits armselig genug vertreten waren, eine bedeutende Beschränkung dadurch, daß die meridionalen Sprachen mit den germanischen in und um denselben Ratheder verschmolzen werden. Schon die jetzige Vertheilung hat nicht hingereicht, und Herr Philaret Chasler, der deutsche, schwedische, dänische und englische Literatur lesen mußte, würde jetzt auch noch spanische, portugiesische, italienische u. c. lehren müssen. Dazu hat er aber nicht allein keine Zeit, sondern auch keine Fähigkeiten, und ich kenne keinen einzigen Gelehrten in Paris, der sie hätte. Das ganze Geheimnis dieser Maßregel besteht darin, den Geist der auswärtigen modernen Literaturen so wenig als möglich in Frankreich besprechen zu lassen. (Nat.-Z.)

— Gestern fand die Versteigerung der Gemälde-Gallerie Louis Philipps statt. Bekanntlich war dieselbe zum Theil im Schlosse von Neuilly, zum Theil im Palais royal aufgestellt. Nach der Februarrevolution wurde das Palais royal verwüstet

Episode aus Maria Stuart's Leben.

(Fortsetzung.)

„Ob ich sie haße — diese Ueberläuferin aus Frankreich? ob ich sie aus Herzensgrund verabscheue . . . diese freche Katholikin, deren Hof voll Intriguen und weibischen Italienern war? Ach! Königin, die Worte mangeln mir, um diese meine Gesinnung recht auszudrücken.“

„Das ist mir lieb, Kapitain. Allein, noch eine Frage! Wenn ich recht unterrichtet worden bin, habt Ihr sie bereits das Gewicht dieser Eurer Gesinnungen fühlen lassen?“

„Ja, Königin! auf tausenderlei Art. Als Soldat . . .“

„Habt Ihr den Degen gegen die wenigen ihr treu gebliebenen Truppen geführt?“

„Ja, Königin. Als Edelmann . . .“

„Habt Ihr den Saamen der Abtrünnigkeit unter ihren Unterthanen ausgesät?“

„Ich weiß es, Euer Majestät sind gut unterrichtet! — versetzte Sir Roland Greem geschmeichelt. — Als Dichter endlich . . .“

„Habt Ihr auf sie einige Verse voll Schadenfreude und Ironie geschichtet, welche man in ganz Schottland singt. Ist es nicht so?“

„Alles, was Ew. Majestät sagen, ist vollkommen richtig — antwortete der Kapitain — aber ob ich gleich immer gegen die Stuart's war, hätte ich mich doch nie zu diesem Muthwillen ohne einen gewichtigen Grund hinreißen lassen — nämlich ohne eine Schmach, welche mir die gefallene Königin anthat.“

„Wie, Kapitain? — rief Elisabeth — diese böhnische Königin hat sich nicht geschämt, einen so beherzten Mann, wie Ihr, zu beschimpfen? Erzählt mir doch den Vorgang, Sir Roland! Alles, was Euch berührt, interessiert mich ausnehmend.“

„Mein Gott, Majestät, diesen Vorfall kennt Jedermann!

— versetzte Sir Roland — ganz Edinburg war Zeuge der Demüthigung, welche Maria Stuart mir anthat. Vor einem Jahre, kaum einige Tage, ehe Eure unüberwindliche Armee die ihrige in die Flucht gehauen hatte, kommandirte ich die Schloßwache. Nach altem Ehrenbrauch unserer Heimath hatte ich einen Strauß herrlicher Rosen, welche sich in der Umgegend fanden, winden lassen und zog, den Degen in der Hand, die Musik an der Spitze meiner Truppen, daher, um diese Blumen der Königin Maria anzubieten. Mein guter Wille ward aber schmächtig verkannt.“ — „Schafft mir dies Bauernpaar vom Halse! — rief Maria, als sie den Grund unseres Besuchs vernommen hatte — wie kann Kapitain Roland, ein Adeltiger von kaum hundert Jahren, ein Laird ohne Ahnen, sich erdreisten, mir Blumen anzubieten? pfui!“

„Dies sagte sie?“ fragte Elisabeth.

„Ja, und vor ihrem zahlreichen Hofstaate, Majestät. Sie begreifen nun, warum der Haß mein Gemüth erfüllt; warum ich eine so lebhaftige Freude bei der Nachricht empfand, daß die Königin Maria in Eure Hände gefallen war; warum ich endlich Euch jetzt bitte, mir die unumschränkte Bewachung der Festung, in der sie gefangen sitzt, anzuvertrauen, damit ich ein ewiges Hinderniß ihrer Entweichung abgeben kann, indem ich keine ihrer Bewegungen und keinen ihrer Gedanken außer Acht lasse!“

„Das heißt brav gesprochen, Kapitain! — sagte die Königin — ich bin ganz gerührt von der Ergebenheit, welche Ihr für mich an den Tag legt. Sir Roland Greem! Eure Ernennung zum Kommandanten von Loch-Leven war schon vorbereitet; hier ist sie, mit dem königlichen Siegel versehen!“

„Majestät, welche Güte! . . .“

„Ihr könnt in 8 Tagen von hier abgehen, wenn Euch nicht dringende Geschäfte in London zurückhalten. Noch ein Wort endlich, um Eure treuen und redlichen Dienste nach Gebühr zu belohnen, habe ich Befehl gegeben, daß man Euren

Sold verdoppelt, und habe Euch sogleich zum Grafen von Terbury erheben lassen! Gehet nun!“

Roland küßte der Königin ehrfurchtsvoll die Hand und ging.

2. Die Stickerie.

Die nun folgenden Ereignisse trugen sich ungefähr zwei Monate nach der Unterredung des Kapitains mit Elisabeth im Windorschlosse zu.

Diese Stille ruhte auf dem See von Kinross, welchen der Mond zu einem großen Silberplateau umgestaltet zu wollen schien, und in dessen Mitte das hohe Schloß Loch-Leven steht. Die westliche Seite dieser Beste mit ihren gezackten massiven Thürmen spiegelte sich in herrlichem Glanze in dem See; der östliche Theil dagegen lag in einem so düstern Dunkel, wie die Gedanken der Gäste, welche die Kerker der Feste beherbergten. Auf dieser Seite des Schloßes, wo sich sein Schatten weit in die Wellen hinein zog, glänzte eine kaum bemerkbare röhliche Helle an einer hochgewölbten Fensteröffnung, vor welcher ein Vorhang von hochrothem Seidenstoff dem durchscheinenden Lichte eine bluthrothe Färbung gab. Dieses war das Gemach Maria Stuart's, der Gefangenen der Königin Elisabeth.

Die Geschichte dieser beiden berühmten Frauen ist allgemein bekannt. Beide waren die Töchter von Königen, waren selbst Königinnen, aber ihr Loos war nicht gleich ausgefallen. Elisabeth saß auf dem Throne, war von Heinrich IV. geehrt; Philipp II., Sohn Karls V., hatte um sie gefreut; Maria hatte Frankreich, dem sie so zärtlich lebte, verlassen müssen, hatte sogar den schottischen Thron verloren; ihr Hof bestand nunmehr in einem Staatsgefängnisse, ihre Günstlinge waren Gefangenwärter. Elisabeth zeigte sich erhaben und groß durch ihren Charakter und ihre königlichen Werke; Maria Stuart vielleicht noch größer durch ihr Unglück und ihre Entsetzung.

Das Schloß Loch-Leven lag in mitten eines Sees, und schien so der misstrauischen Elisabeth der sicherste Aufbewah-

und Neully von einem Hölzler geplündert und zum Theil niedergebrannt. Die damalige provisorische Regierung schickte zwar Nationalgarden und bewaffnete Arbeiter zur Rettung des Schlosses nach Neully, sie kamen aber zu spät und konnten nur einen kleinen Theil desselben retten. Es ist daher natürlich, daß die dort aufgestellt gewesenen Gemälde sehr gelitten haben. Fast alle sind durchlöchert; fast kein einziges ist ohne einen Säbelhieb, einen Kolbenstoß oder einen Bayonettschlag. Viele Gemälde wurden damals ganz vernichtet. Ein großer Korb voll kleiner Gemälde, die man nach der Verwüstung der beiden Schlösser dort vorfand, wurde für die Summe von 500 Franken verkauft. Ungeachtet der Beschädigungen gingen die einzelnen Gemälde ziemlich hoch weg. Eine Neapolitanerin, nach einem Erdbeben auf den Ruinen ihres Hauses sitzend, nach E. Robert, wurde vom Herzog d'Umale für die Summe von 16,000 Frks. angekauft. Die ganze Versteigerung brachte ungefähr 40,000 Frks. ein.

Italien.

Turin, 7. Jan. Die Nachricht von einer Vermehrung der österreichischen Truppen in Italien bestätigt sich. Der Marschall Radetzky soll Auskunft über das Vermögen von 200 der angesehensten Lombarden mit dem Verisag verlangt haben, daß darin auch die Ausgewanderten, die von der Amnesie ausgeschlossen sind und die nicht in dem österreichischen Nationalverband aufgenommenen begriffen seien.

Spanien.

Madrid, 7. Januar. General Narvaez befindet sich noch immer zu Beary bei Bayonne und wird auch dort bis zu seiner Rückkehr nach Spanien verweilen. Das Ministerium, das, wie aus allen seinen Handlungen hervorgeht, sich nur als ein „interimistisches“ betrachtet, bahnt dem tapfern General den Weg zur baldigen Wiederergriffung des Staatsrubens. Das Publikum macht sich mit diesem bevorstehenden Ereignis schon ganz vertraut; es glaubt sogar, Narvaez werde schon die Cortes eröffnen. Von den zeitigen Ministern wird jedoch, wie verlautet, kein anderer sein Portefeuille abgeben, als Roncali und vielleicht auch Lara, und Lersundi des letzteren Stelle übernehmen. Dieser ist gestern von der Königin mit dem Großcordon des Ordens Karls III. begnadigt worden. Auch ist der Brigadier Canero, ein Freund Narvaez, zum General-Major befördert worden; dem Brigadier Rotalde, gleichfalls ein Freund des Generals, steht eine gleiche Begünstigung bevor. Die meisten neu angestellten Gouverneure sind auch erklärte Freunde des einst so mächtigen Premier-Ministers. — Das erlassene Preßgesetz, so wie die Freigebung des Wahl-Comit'es, haben die Gemüther sehr beruhigt: wir sehen deshalb mit Ruhe der Eröffnung der Cortes und sonstigen Ereignissen entgegen. Daß das Volk zufrieden ist, hat sich gestern, am heiligen Drei-Könige-Tag, gezeigt. Es war ausgelassen lustig, und doch ist bei all dem Wirrwarr, der den ganzen Tag und die Nacht über auf den Straßen herrschte, keine ungesellige Handlung vorgefallen. Der Herzog von Pizar wird morgen das Kleid, welches die Königin gestern während des Gottesdienstes getragen hat, in großem Aufzuge nach seiner Wohnung schaffen lassen. Es ist dies ein altes Privilegium der Grafen von Rivadeo, deren Titel und Vorrechte jetzt das Haus Pizar besitzt; die Ceremonie kostet dem Herzog jedes Jahr gegen 40,000 Reales, er will jedoch das Vorrecht nicht fahren lassen. — Nach der letzten Zählung besteht die spanische Armee der Halbinsel aus 6578 activen Offizieren aller Grade und 101,147 Unteroffizieren und Soldaten; von den ersteren dienten gegen 1280 im Heere des Don Carlos. (Nat. Z.)

Portugal.

Lissabon, 6. Januar. Die Cortes sind am 2. d. M. durch eine aus den Staats-Ministern gebildete Commission eröffnet worden. Die Königin war an diesem Tage unwohl, aber am folgenden wieder vollkommen hergestellt. Die Eröffnungsrede, von Saldaña verlesen, enthielt nichts, was der Mittheilung besonders werth wäre. Der neue Zoll-Tarif ist veröffentlicht; der Zoll für mehrere englische Fabrikate ist zwar ermäßigt, dagegen aber für andere erhöht.

rungs-Ort für ihre Rivalin. Außerdem konnte sie auf die Ergebenheit der Edelfrau von Loch-Leven zählen, welche seit dem Tode ihres Gatten den Befehl in dieser Citadelle führte. Das ihr von der herrschenden Königin geschenkte Vertrauen schmeichelte ihr, und ob ihre Familie gleich immer den Stuart's dießen für das Unglück und die Ergebenheit geborenen Fürsten treu gewesen war, zeichnete die Edelfrau von Loch-Leven sich doch durch äußerliche Strenge gegen die Gefangene aus, welche sie nur Lady Stuart zu nennen beliebte.

Obgleich Maria auf das Neueste gefaßt war, hatte sie doch die Hoffnung auf Rettung nicht aufgegeben. Mehrere ihrer Getreuen hatten Gelegenheit gefunden, der gefangenen Königin Briefe zukommen zu lassen, nach welchen ihre Parthei an ihrer Befreiung arbeitete. Bisher hatte jedoch die strenge Aufsicht der Lady Loch-Leven alle Anschläge vereitelt, und diese fruchtlosen Unternehmungen hatten nur die Wachsamkeit der edlen Gefangenwärterin verdoppelt, und, so zu sagen, alle Thüren verriegelt, hinter denen die jugendliche gefangene Königin saß. Seit ungefähr einem Monate war jedoch eine kleine Abtheilung der Garden der Königin Elisabeth unter Befehl des jungen Grafen Roland Greem zu der Festungs-Garnison gestoßen und die Ankunft dieser Krieger in der Farbe Elisabeth's schien Maria und alle Diejenigen, welche an ihrer Befreiung arbeiteten, ganz entmutigt zu haben.

(Fortsetzung folgt.)



— Nach D. Hübners „Nachrichten aus dem Gebiete der Staats- und Volkswirtschaft“ betrug der Werth der Einfuhr des Zollvereins im Jahre 1851: 158 Mill. 504,786, 1850: 181 Mill. 659,164 Thlr.; der Ausfuhr 1851: 169 Mill. 772,012 1850: 172 Mill. 948,116 Thlr.; der Durchfuhr 1851: 78 Mill. 509,138, 1850: 78 Mill. 224,420 Thlr.

London, 12. Jan. Bei Lord Palmerston ist heute zum ersten Mal, seitdem er sein neues Amt antrat, große Tafel. Beim Grafen Aberdeen sprachen der österreichische, der russische, der belgische und der türkische Gesandte, Lord John Russell, Viscount Palmerston, der Graf von Clarendon, Sir James Graham und der Kanzler der Schatzkammer. Der Präsident des Handelsamts, Herr E. Cardwell, ist von Windsor, wohin er auf Einladung der Königin gereist war, gestern wieder hier eingetroffen.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 15. Januar, Abends. Zuverlässigen Nachrichten aus Kopenhagen zufolge ist der dänische Reichstag aufgelöst worden.

Rom, 11. Januar. Der König von Baiern ist hier von Florenz eingetroffen; der Großherzog von Toskana hatte ihn bis Siena begleitet.

Tunis, 25. Dezember. Die Gesundheit des Beis ist in fortschreitender Besserung begriffen.

Singapore, 3. Dezember. Etwa 6000 Mann siamesischer Truppen sind an der Grenze eingetroffen, mutmaßlich um bei der bevorstehenden Zerstückelung des birmanischen Reiches auch einen Gebietskomplex zu erlangen. — Dem Vernehmen nach hätte Sir Brooke, Gouverneur von Labuan, seine Entlassung begehrt; Labuan soll dem Gouvernement von Hongkong unterstellt werden. (Tel. C. B.)

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin, 17. Januar.** Vorgestern Nachmittag ereignete sich in der Wallbrauerei in der Neustadt ein beklagenswerther Unfall, der als eine Warnung zur Vorsicht für zukünftige ähnliche Fälle dienen möge. Es wurden nämlich in den unteren Brauräumen die großen Bierfässer ausgepicht, eine Manipulation, die unsern hiesigen Böttcher-Meistern noch wenig bekannt ist. Der dabei beschäftigte Böttchermeister Groth versuchte, den Spund eines solchen ausgepichten Fasses mit einem Brenneisen zu erweitern, dadurch kam es, daß das Faß explodirte, und zerfetzte es dem Meister den Kopf total und seinem Gesellen die Hand. Die Erschütterung war so stark, daß im Hause 46 Fensterscheiben zersprangen.

Am 24. Januar, Vormittags 9 Uhr, beginnen die Sitzungen des hiesigen Schwurgerichts im großen Saale des Schützenhauses.

In verfloßener Woche sind dem Herrn Direktor Hasselbach die Statuten des Hasselbach-Grafmann'schen Stipendiums übergeben worden, welches die Höhe von 2000 Thlr. erreicht hat. Die Vererbung zu demselben ist nicht abhängig von einer bestimmten Fakultät.

Herr Palleske weilt gegenwärtig hier; es wäre zu wünschen, wenn er das Publikum mit neuen Vorlesungen beglückte.

— Polizei-Bericht vom 13. Janr. Entwandt sind: 1) aus einem Hause der Deutzerstr. eine große goldene Cylinderröhre, woran sich eine dreifährige goldene Kette, etwa 7-8 Zoll lang, mit Pfaffen befand; — 2) aus einem Hause in der Schußstraße: ein bleernes Kästchen mit 98 Thlr., worunter 9 einfache und 1 doppelter Friedrichsd'or; aus einem Spinde Rechnungen, Dittungen und Feuerversicherungsscheine etc. — Am 12. d. Abends in der achten Stunde fiel ein Tambour vom 9. Inf.-Regiment in die Oder, wurde aber von Hafendienstern aus dem Wasser gezogen und nachdem er wieder Leben zeigte, nach dem Lazareth befördert. — In der Nacht vom 23. zum 24. Dezember pr. ist ein mit der Post hier angekommener Fremder ein schwarz-lederner Reisekoffer, mit grauer Leinwand bezogen und mit einem an demselben befestigten Schlüssel so wie mit einem Vorhängeschloß versehen, abhandeln gekommen. In dem Koffer haben sich befunden: ein Ulanen-Collet von gewöhnlichem Tuch, ein do. von feinem Tuch, ein Paar Militär-Reithosen, zwei Paar Militairhosen von feinem Tuch, zwei oder drei feine Militair-Halsbinden, zwei Paar feine kalblederne Stiefeln, ein Paar do. do. mit Sporen, ein Paar do. do. ohne Sporen, 5 oder 6 feine leinene weiße Hemden, gez. C. v. P., 4 Paar weißwollene und 2 Paar weißbaumwollene Strümpfe mit Nummern und ebenso gezeichnet, 6 Taschentücher mit gothischen Buchstaben C. v. P. mit der Krone gezeichnet, 2 Paar weiße Unterhosen, eine Kavallerie-Kartonsche, ein russisch-grüner Tuchrock mit einer Reihe Knöpfen, eine graue Buckinhose ohne Stege, 5 oder 6 P. weiße waschlederne Handschuhe, mit Dinte v. P. gezeichnet, ein schwarzer Leibrock, ein Paar Spauletts für Ulanen, ein Paar feine do., eine Waschtisette von Leder mit Bürsten, Pomade und Seife, ein blau und grau karirtes Schlafrod. Wer über den Verbleib dieser Sachen irgend eine Auskunft zu geben vermag, wolle sich zur kostenfreien Vernehmung im Sicherheits-Bureau hier melden. — Entwandt sind aus einem Hause am Humarkt drei silberne Eßlöfel. Der eine ist noch neu und gezeichnet L. S., die andern beiden älteren gez. J. K. — Ermittelt ist die dem Sergeanten der Pionier-Abtheilung am 10. d. Abends bei dem Rettungsversuch des ertrunkenen Schlossergesellen Behr entwandte Taschenuhr nebst Kette. Der Dieb ist verhaftet. — Verhaftet wurden außerdem am 11. und 12. d. 17 Personen, und zwar: wegen fahrlässiger Legitimation 1, wegen Obdachlosigkeit 2, wegen Umvertheilung 3, wegen Nichtbefolgung der Reiseroute 4, wegen Taschendiebstahls 1, wegen Kupplet 1, wegen verbotswidrigen gewerbsmäßigen Betriebes der Unzucht 2, wegen Bettelns 3.

— Polizei-Bericht vom 14. Janr. Entwandt sind: 1) aus einem Hause in Grabow ein Biegenpferd; der Dieb ist ermittelt; — 2) aus einem Hause in der Magazinstr. ein Paar neue Schuhe; der Täter ist bekannt, aber noch nicht ergriffen; — 3) aus einem Hause am Marienplatz 1 Thlr. 15 Sgr., ein Unterrock, ein Paar Handschuhe; der bekannte Dieb ist noch nicht ergriffen. — Verhaftet sind 10 Personen, und zwar: wegen Nichtbefolgung der Reiseroute 2, wegen Obdachlosigkeit 4, wegen Widergesetzlichkeit gegen die Brodherrschaft 1, wegen Erregung eines Skandals 1, wegen Diebstahls 1, wegen Betrugs 1.

Provinzielles.

● **Cammin, 15. Januar.** Als einer der wichtigsten Tage ist der heutige in den Annalen der hiesigen Stadt und des Kreises zu betrachten, indem derselbe endlich die Entscheidung über die so wichtige Frage: „Soll der hiesige Kreis sich auch einer chauffirten Straße erfreuen und gleich sammtlichen andern Kreisen der Provinz an den Segnungen Theil nehmen, welche durch rasche und gute Communicationswege erzielt werden,“ bringen sollte. Zur Beschlussnahme hierüber war auf heute hier ein Kreisstag anberaumt, zu welchem sich die Herren Kreisstände sehr zahlreich versammelt hatten. Nachdem der Kreisstag von dem Herrn Landrath für eröffnet erklärt und von demselben die Möglichkeit und Nothwendigkeit der Ausführung der bereits auf den früheren Kreistagen projectirten Chaussees den Anwesenden besonders an's Herz gelegt worden war, wurde von demselben noch besonders darauf aufmerksam gemacht, wie durch die unlängst eingegangenen Ministerial- und Regierungs-Rescripte, die den sammtlichen Mitgliedern zugestimmt waren, bestimmt ausgesprochen worden sei, daß, wenn auf dem heutigen Kreisstage nicht der Beschluß gefaßt würde, die proponirten Chausseelinien zu bauen, höheren Orts die bereits zugesagten Subventionen zurückgenommen werden würden, und dann viel-

leicht so günstige Offerten, wie dem Kreise jetzt gemacht seien, wohl schwerlich, wenn derselbe sich später zur Erbauung von Chaussees veranlaßt sehen sollte, je wieder gemacht werden dürften. Wenngleich man sich allseitig für den Bau von Chaussees in der eröffneten Debatte aussprach, so gelang es leider dennoch nicht, für die projectirten Strecken:

1) Gollnow-Bollin 4¹/₂ Meilen, 2) Parlower-Krug-Cammin 1¹/₂ Meile, 3) Cammin-Greifsenberg-Treptow 3¹/₂ Meilen, 4) Gölzow-Naugard 1 Meile, 5) Gölzow-Parlower Krug, oder Gölzow-Greifsenberger Chaussee, circa 2 Meilen, zusammen circa 13 Meilen,

bei der Abstimmung die Majorität zu erlangen. Es ist somit das ganze Chausseegeschick gescheitert, und dürfte zu diesem unglücklichen Resultate wohl hauptsächlich der Umstand das Meiste beigetragen haben, daß ein großer Theil der Stimmenden es für unmöglich hielt, daß die Kreiseinsassen die durch den Bau des ganzen Netzes aufzubringenden Kosten von jährlich circa 12,000 Thlr. bei den jetzigen bedrängten Zeiten, nicht würden erschwingen können. — Es wurden hierauf mehrere neue Vorschläge gemacht, und demnächst mit 42 gegen 26 Stimmen beschlossen, folgende Strecken, wenn Seitens des Staates eine Prämie von 10,000 Thlr. und von der Provinz 5000 Thlr. gewährt würden, zu bauen, und zwar:

eine Chaussee von Cammin nach Greifsenberg mit einer Zweig-Chaussee nach Treptow und einer dergleichen nach Gölzow, sowie einen festen Damm über das Zoldicker und das Klacker Bruch.

Wenn nun zwar durch diesen Beschluß nur dem Interesse des nördlichen Theils des Kreises Rechnung getragen worden, und sehr zu bedauern ist, daß nicht auch der übrige Theil desselben gleichfalls bedacht worden ist, der doch auch jedenfalls nicht unbedeutende Opfer zum Bau und zur Unterhaltung der zu bauenden Strecken bringen muß und augenblicklich nicht den geringsten Nutzen hiervon ziehen kann, so läßt sich mit Zuversicht von der Humanität der nördlichen Kreisbewohner erwarten, daß sie später, wenn diese Bauten ausgeführt sein werden, auch die heute nicht beschlossenen Strecken votiren werden.

Da durch den Bau guter Communicationswege der Handel und alle Gewerbe kräftig belebt, und der Werth der Grundstücke bedeutend erhöht wird, so würde es besonders für die Stadt Cammin von unberechenbarem Nachtheil sein, wenn der obige Beschluß höhern Orts nicht genehmigt werden sollte, indem dann vorauszu sehen ist, daß der geringe Verkehr, dessen sich jetzt dieselbe noch erfreut, ihr ganz entzogen würde, und den Nachbarstädten, die bereits sammtlich mit Chaussees versehen sind, zufließen wird, auch sodann der Camminer Kreis, der bis jetzt noch nicht 1/4 Meile Chaussee besitzt, ganz isolirt liegen bleiben, ihm auch seine gute Wasser-Communication mit Stettin Nichts weiter nützen, und alle von der Stadt zur Hebung dieser Verbindung und des allgemeinen Verkehrs gebrachten Opfer vergebens aufgewandt sein würden. —

Auf dem heutigen Kreisstage wurde zugleich eine von dem Herrn Bürgermeister Staegemann in Antrag gebrachte Petition an des Herrn Justiz-Ministers Excellenz, wegen Errichtung eines eigenen Schwurgerichts in hiesiger Stadt für den Camminer Kreis und die Insel Wollin zur Berathung gestellt, dieselbe einstimmig angenommen und sofort unterzeichnet.

STADT-THEATER.

Sonntag, den 16. Januar: „Die Frau im Hause“; hierauf: „Die Savoyarden.“

Es mag der Direction oft recht schwer werden eine Wahl unter der Anzahl von Stücken zu treffen, mit denen jetzt der Bühnenmarkt überfüllt ist, viele Baare und dabei doch leichte Baare! Wir dürfen uns daher nicht wundern, wenn die Direction zu alten Produkten ihre Zuflucht nimmt, und als ein solches müssen wir „Die Frau im Hause“ bezeichnen. Das Stück ist reich an Unwahrscheinlichkeiten, der Charakter des Doktors streift an zu befängene Spießbürgerlichkeit, als daß man ihn für baare Münze hinnehmen könnte, und mit dem Abgange der Margarethe im ersten Akt ist der Verlauf des Stückes, das unendlich hingezogen wird, bereits dem Zuschauer ganz klar. Nichts desto weniger sind manche Situationen gut getroffen, und man sieht, daß die Verfasserin A. V. (Pauline Berner) Bühnenkenntnisse besitzt und leichte, man möchte fast sagen: schlechte, Baare in angenehmer und spannender Form darzubieten weiß. Im Allgemeinen aber müssen wir dem Stücke unsere Anerkennung verweigern, das nur Einzelheiten enthält, die zu interessiren vermögen.

Günstiger und zwar sehr günstig müssen wir uns über die Aufführung äußern, und haben wir uns recht herzlich darüber gefreut, daß unser waderes Personal bei so mangelhaftem Stoffe einen solchen Enthusiasmus zu erzeugen wußte, daß Alle zum Schluß gerufen wurden. Herr Bernadil machte aus einer unmöglichen Rolle das Möglichste, und die Frau Justizräthin war so ausgezeichnet von Frau Fischer vertreten, daß wir uns Glück wünschen dürfen für ein bestimmt abgegrenztes Fach eine so würdige Repräsentantin gefunden zu haben. Eben so ergötlich war der stets gern gesehene Herr Gerstel und Herr Marks als Vater. Die junge Damenwelt, welche in den Händen der Fräulein Müller und Senger war, wußte wie immer ihre Rollen genügend auszufüllen.

Es folgte die kleine Oper „Die beiden Savoyarden“ ist ein einaktiges Operettchen; leichte, gut sitzende, nicht eben gebaltreiche, doch angenehme und das Kolort der guten Schule nicht verleugnende Musik. Gefälliges Verschmieren des Orchesterwesens mit dem Gesang und mehr auf das feinere Ohr des Kenners berechnet, als auf dasjenige, das den Werthgehalt eines Musikstückes nach der Wirkung abschätzt, womit es seine Gehörhörbe ausfüllt, die traum, im Verhältnis zum Uebrigen nicht klein ist, und viel braucht zu ihrer Füllung; im Ganzen verlangt v'Alleyrac's Musik keine so massiven und geräuschvollen Ohren wie der Pidelstödenzauber von Lucia von Lammermoor. Das Sujet ist wenig interessant und können wir die Wahl desselben nicht billigen. Die Aufführung konnte ebenso wenig befriedigen; eine Ausnahme machten Fr. Ganz und Fr. Ambrecht, die ganz nützlich waren, obgleich es auch ihnen unmöglich war aus Nichts etwas zu machen.

Kunst-Notiz.

* Herr Musik-Direktor Fürstnow aus Hamburg ist mit seiner Kapelle von circa 30 Mann hier bereits angekommen und wird eine Reihe von Concerten veranstalten, von denen das erste bereits heute stattfindet. Wir erlauben uns das Publikum im Voraus darauf aufmerksam zu machen und dürfen demselben einen angenehmen Kunstgenuss versprechen.

* Herr Stoltenburg ist mit seinem Aushängelassen am Kollmarkt auf Schwierigkeiten gestoßen, die theils von den eigentlichen Besitzern jenes Hauses, theils von der Polizeibehörde ausgingen, welche letztere die Passage dadurch gehemmt fand. Nunmehr hängt jener Kasten vor dem „Hotel 3 Kronen“, und liefern die darin ausgehängten Portraits einen Beweis von der Stufe der Vollendung, auf welcher das Stoltenburgische photographische Atelier steht.

Berichtes.

Magdeburg, 13. Jan. In der Fabrik der Kaufleute Walver und Falkenberg zu Gr. Dittersleben hat gestern eine Dampfseilerexplosion stattgefunden, durch welche bedeutender Schaden angerichtet ist.

Nachen, 10. Januar. Heute wurde hier ein Tagelöhner, der Mörder seines eigenen Kindes, hingerichtet.

Der alte joviale Militär-Literatur-Rapport-Bringer der Wehrzeitung schreibt: „Drei Dinge giebt es in der Welt, die lassen sich nicht wieder abschaffen: Cigarren, Baiser und Bier und Lesen. Hat alles Dreies seine Uebelstände — bleibt aber — läßt sich ebenfalls regeln — abschaffen nicht. Wer Lust dazu hat, mag sich die Finger verbrennen. Fertig bekommt er es nicht (vide Weltgeschichte!).“

Die Verfasserin von „Onkel Tom's Hütte“ kommt zum Besuch nach England. Wenn sie auch einen Abstecker nach dem Continent macht, wollen ihr sämtliche Uebersetzer als Vorspann über den Canal dienen.

Nach der Gazette du Midi treiben im Süden Frankreichs nicht allein die Bäume, sondern man hat in der Umgebung von Marseille Ende Dezember reife Birnen, so genannten Cemesines gepflückt. Im Quartier Saint-Marcel findet man an den Neben schon völlig ausgebildete Trauben. Alle Frühlings-Blumen blühen so kräftig wie im Mai in allen Gärten.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

Januar.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert.	15	333,08	334,58	333,95
	16	331,41	331,53	332,03
Thermometer nach Réaumur.	15	+ 1,2°	+ 1,0°	+ 0,1°
	16	+ 1,6°	+ 2,5°	+ 3,0°

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Alexandrien, 6. Jan. Amalie & Laura, Pante, v. Carthagina. Gladiador, Meise, von Obiolds. Mar Gr. v. Schwerin, Gollas, v. Middlesbro' Dfisee, Voss, von Newcastle. London, Böttcher, nach d. Kanal. Matie, Duwabl, do. Prinz Adalbert, Dübel, do.

Arendal, 30. Dezbr. Rapid, Bower, von Stettin.

Christiansand, 28. Dez. Matador, Jechin, v. Hamburg. Seven, Ellis, von Danzig nach London. Hjorten, Jakobsen, v. Wia n. Stettin.

Grimsbj, 12. Januar. Sarah, Möller, nach Hartlepool.

Harwich, 12. Januar. Katharina, Geers, v. Königsbg. u. London.

Liverpool, 12. Januar. Bertha, R. Rose, klarirt nach Barcelona. Peter Holt, Bansenow, nach Baltimore.

London, 12. Januar. Convention, Prug, nach Memel.

Lyngör, 20. Dez. George Karl, Ziemer, von Danzig.

Portland Rhebe, 12. Jan. Myrba, Bubbe, v. Memel n. Cardiff.

Shields, 12. Januar. Glückauf, in Ladung nach Stettin.

Unterbaum-Liste.

Von	Schiffer	Bom 14. Januar.	Ladung
Greifswald	Dremer	Empfänger	
Dammgarten	Dohn	Moses 22 ³ / ₄ B. Gerste 37 ³ / ₄ B. Hafer	
Anklam	Dahnert	Karkutik & Co.	24 B. Gerste
Stralsund	Ewert	P. Outile	30 - Roggen
		Zäg & Co.	824 Sch. Gerste 1972 Hafer

Sund-Liste.

9.-11. Januar.	Aus der Dfisee.	nach	mit
Von Danzig	Schiff Employe	Capt. Thompson	London Ballen
Villau	Junio	Klein	— Weizen
Königsberg	Elfina Angelina	Lever	Bells Leintuchen

Nach	Schiff	Capt.	von	mit
Stettin	Leopoldine	Liedfeldt	Sunderland	Kohlen
Wolgast	Gustav	Rafsch	Charlestown	do.
Memel	Mary Ann	Witt	St. Ubes	Salz.

Schiffs-Nachrichten.

Elfenaur, 11. Januar. Das Wolgaster Dampfschiff Marie, Kpt. Jäger, ist heute hier nordwärts passirt.

Mandal, 28. Dezbr. Am 25. d. kam die Kuff Jonge Johanna, Elingh, aus Groningen, von Memel nach London mit Delftuchen, sehr led hier ein und muß löschen und ausbessern. In Kleven sind kontrairten Windes und Sturmes halber eingetroffen: Brigg Mentor, Diesner, Galeas Julie, Bafelow und Galeas Hans, Pielow, erliere mit Verlust von Klüberbaum und Segeln und waren alle drei schon vorher genöthigt gewesen, an der Küste einzulaufen.

31. Januar. Hier sind ferner Seefhadens halber eingetroffen: Schooner Johanne, Bedmann, aus Stralsund mit Weizen; Bark Isaac, von Swinemünde mit Holz, hat den Kapitain, Steuermann und 4 Mann durch eine Sturzsee über Bord verloren, die zugleich das Schiff obenbords gänzlich ramponirte.

Bärgö, 6. Januar. Windtreibend angekommen: Der Schooner Friederike, Kapt. Nahnert aus Wolgast, v. St. Davids nach Kopenhagen mit Kohlen bestimmt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 15. Januar. Klare Luft. Weizen fest, eine Ladung bunter Pofener 90³/₄ pfd. pr. Connoissement zu bezahlen zu 68 Thlr. gehandelt; eine Ladung gelber schlesischer schwimmend 90³/₄ pfd. 67 Thlr. bezahlt, eine Ladung weißer do. 89³/₄ pfd. 69 Thlr. bez., beide pr. Connoissement, 50 B. 90³/₄ pfd. pomm. loco 68 Thlr. bez., 89,90 pfd. pr. Frühjahr 68¹/₂ Thlr. bez., 69 Thlr. gefordert.

Roggen geschäftlos, loco für 86 pfd. 48 Thlr. Br., 82 pfd. pr. Januar 48 Thlr. Br., pr. Frühjahr 48 Thlr. Gd.

Hafer, loco 50 B. poln. 30³/₄ Thlr. Br., 30 Thlr. Gd.

Rüßöl schließt matter, pr. Januar 9¹/₂ Thlr. Gd., pr. März-April 10¹/₂ Thlr. bez. und Br., pr. April-Mai 10¹/₂ Thlr. bez. und Br., pr. Sept.-Okt. 10¹/₂ Thlr. bez. u. Br.

Spiritus anfangs animirt, schließt flauer, am Landmarkt 18¹/₂, 18 bez., loco ohne Faß 18 bez. und Br., pr. Januar 17¹/₂ Br., 18 bez., pr. Frühjahr 17¹/₂, 17³/₄ bez. u. Br., 17¹/₂ Gd., pr. Juni-Juli 17³/₄ bez.

Zink pr. Frühjahr 6 Thlr. Gd.

Landmarkt: Weizen. Roggen. Gerste. Hafer. Erbsen. 65 - 67. 47 - 50. 36 - 38. 27 - 30. 47 - 50.

Berlin, 15. Januar. Roggen pr. Januar 47¹/₂ Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 48¹/₂ a 49 Thlr. bezahlt.

Rüßöl pr. Jan. 10¹/₂ Thlr. bez., pr. April-Mai 10¹/₂ Thlr. bez. Spiritus, loco ohne Faß 20¹/₂ Thlr. vert., pr. Januar 20¹/₂ Thlr. bez., 20¹/₂ Gd., pr. April-Mai 21¹/₂ a 21³/₄ bez., 21¹/₂ Thlr. Gd.

Breslau, 15. Januar. Weizen, weißer 67-75 Sgr., gelber 67-74 Sgr. Roggen 55-63, Gerste 41-45, Hafer 28-31¹/₂ Sgr.

Hamburg, 14. Januar. Kaffee. Die Stimmung für den Artikel bleibt unverändert günstig, wenngleich sich dieselbe auch nicht gerade in lebhaften Umsätzen ausdrückt. Die Preise sind unverändert, reell ord. Brasil a 4¹/₂, a 4³/₄ s. Die Verkäufe seit 8 Tagen bestehen in 1700 S. Santos zu 3¹/₂, a 4¹/₂ s. 4000 Ball. Rio zu 3¹/₂, a 4¹/₂ s. und 1200 S. Domingo zu 4¹/₂, a 4³/₄ s.

Farbehölzer. Blauhholz, Campeche 4¹/₂, a 4¹/₂ Ml. Domingo 2¹/₂, a 3. Tampico 4¹/₂, a 5¹/₄. Portorico 2¹/₂, a 2¹/₂. Roth Pernambuco 45 a 65. Bimas Japan 7¹/₂, a 9¹/₂. Lima 7¹/₂, a 9¹/₂. Sandel 3¹/₂, a 3¹/₂.

Hamburg, 15. Januar. Weizen, Rostock 116¹/₂ zu machen, doch ohne Umsatz. Roggen unverändert.

Del, 21¹/₂, 22¹/₂. Kaffee, stille. Zint 3000 Ctr. übersee Lieferungen 12¹/₂, 11¹/₂.

London, 14. Januar. Getreidemarkt: Geringe Zufuhr. Weizen, gefragt, fest.

Archangel, 20. Dezbr. Von Roggen entsprechen die Anträge durchaus nicht den Bedürfnissen der Käufer und scheint es sich mehr und mehr herauszustellen, daß in diesem Jahre dem Inlande nicht so reiche Borräthe zu Gebote stehen, wie in dem Vergangenen. Unter 4 R. S. ist nicht anzukommen und dieser Preis bereits auch bezahlt. Für Hafer wird 215 Kop. baar willig geboten, doch selbst zu 220 Kop. werden nur wenig angetragen. In Weizen und Gerste fand kein Umsatz statt.

Berliner Börse vom 15. Januar.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

Freiw. Anleihe	Zi	Brief	Geld	Gem.	Schl. Pf. L.R.	Zi	Brief	Geld	Gem.
St.-Anl. v. 50	4	102 ¹ / ₂	—	—	Behrpr. Pfbr.	3	97 ¹ / ₂	—	—
do. v. 52	4	103 ¹ / ₂	—	—	R. u. Nm.	4	—	101 ¹ / ₂	—
St.-Schldsch.	3	95	94 ¹ / ₂	—	Pomm.	4	—	101 ¹ / ₂	—
Prsch. d. Seb.	—	148 ¹ / ₂	—	—	Pofensche	4	101 ¹ / ₂	—	—
R.N. Schwäbr.	3	—	93 ¹ / ₂	—	Preuß.	4	—	—	—
Pr. St.-Dbl.	4	104 ¹ / ₂	—	—	Pr. & W. A.	4	—	—	—
do.	3	94	93 ¹ / ₂	—	Sächsische	4	—	101 ¹ / ₂	—
R. u. Nm. Pfbr.	3	100 ¹ / ₂	100	—	Schles.	4	—	101	—
Dhprouß. do.	3	100 ¹ / ₂	—	—	Eichsch. Schld.	4	—	—	—
Pofensche do.	3	100 ¹ / ₂	—	—	Pr. B.-A. Sch.	—	—	109 ¹ / ₂	—
do.	3	98 ¹ / ₂	97 ¹ / ₂	—	Friedrichsd'or	—	13 ¹ / ₂	13 ¹ / ₂	—
Schles. do.	3	—	—	—	And. Goldmz.	—	11 ¹ / ₂	11 ¹ / ₂	—

Ausländische Fonds.

R. Engl. Anl.	Zi	Brief	Geld	Gem.	N. Part. 300 fl	Zi	Brief	Geld	Gem.
do. v. Rothsch	5	104 ¹ / ₂	—	—	Hamb. Feuerf	3	—	—	—
do. 2.-5. Stgl.	4	98	—	—	do. St. Pr. A.	—	60 ¹ / ₂	—	—
- p. Sch. Dbl.	4	92 ¹ / ₂	—	—	Lüb. St.-Anl.	4	—	103 ¹ / ₂	—
- p. Cert. L. A.	5	99 ¹ / ₂	98 ¹ / ₂	—	Kurb. 40 Thlr.	—	35 ¹ / ₂	34 ¹ / ₂	—
- p. Cert. L. B.	—	—	22 ¹ / ₂	—	N. Bad. 35 fl.	—	23	—	—
Poln. n. Pfbr.	4	—	98	—	Span. 3 ³ / ₄ infl.	3	—	—	—
- Part. 500 fl.	1	93 ¹ / ₂	—	—	- 1 a 3 ³ / ₄ steig.	1	23	—	—

Eisenbahn-Aktien.

Nachen-Düsseldf.	Zi	Brief	Geld	Gem.	Niedschl. III. Ser. <th>Zi</th> <th>Brief</th> <th>Geld</th> <th>Gem.</th>	Zi	Brief	Geld	Gem.
Berg.-Märkische	3	93 ¹ / ₂ B.	—	—	do. IV. Ser.	4	102 ¹ / ₂ G.	—	—
do. Prioritäts-	5	61a65 ¹ / ₂ bz.	—	—	do. Zweigbahn	5	104 G.	—	—
do. do. II. Ser.	5	104 ¹ / ₂ B.	—	—	Oberschl. Litt. A.	—	186 G.	—	—
Berl.-Anb. A. & B.	4	136 ¹ / ₂ B.	—	—	do. Litt. B.	3	154 ¹ / ₂ a ¹ / ₂ bz.	—	—
do. Prioritäts-	4	—	—	—	Prinz-Wilhelms-	—	—	—	—
Berlin-Hamburg.	4	110 ¹ / ₂ B.	—	—	do. Prioritäts-	5	—	—	—
do. Prioritäts-	4	103 ¹ / ₂ G.	—	—	do. do. II. Ser.	5	—	—	—
do. do. II. Em.	4	—	—	—	Rheinische.	—	87 ¹ / ₂ a ¹ / ₂ bz.	—	—
Berl.-P.-Magdb.	4	87 ¹ / ₂ a 87 ¹ / ₂ bz.	—	—	do. Stamm-Pr.	4	—	—	—
do. Prioritäts-	4	100 ¹ / ₂ B.	—	—	do. Prioritäts-	4	99 ¹ / ₂ B.	—	—
do. do.	4	102 ¹ / ₂ B.	—	—	do. v. Staat gar.	3	92 B.	—	—
do. do. Litt. D.	4	—	—	—	Ruhrort.-Eref. Gl.	3	—	—	—
Berlin-Stettiner	4	149 ¹ / ₂ a ¹ / ₂ bz.	—	—	do. Prioritäts-	4	—	—	—
do. Prioritäts-	4	103 ¹ / ₂ G.	—	—	Stargard-Pofen	3	93 ¹ / ₂ B.	—	—
Bresl. Schw. Frb.	—	120 ¹ / ₂ G.	—	—	Thüringer.	—	94 ¹ / ₂ B.	—	—
Cöln-Mindener	3	116 ¹ / ₂ B.	—	—	do. Prioritäts-	4	103 B.	—	—
do. Prioritäts-	4	103 ¹ / ₂ B.	—	—	Wfsh. (Cof. Ddb.)	—	172 ¹ / ₂ B.	—	—
do. do. II. Em.	5	104 ¹ / ₂ B.	—	—	do. Prioritäts-	5	—	—	—
Düsselb.-Eberf.	—	94 ¹ / ₂ B.	—	—	Nachen-Mastricht	re.	71a70 ¹ / ₂ bz.	—	—
do. Prioritäts-	4	99 ¹ / ₂ G.	—	—	Amsterd. Rotterd.	4	—	—	—
do. do.	5	—	—	—	Cöthen-Bernburg	2	—	—	—
Magdb.-Halberst.	—	173 ¹ / ₂ B.	—	—	Kraufau-Oberschl.	1	94 ¹ / ₂ B.	—	—
Magdb.-Wittenb.	5	104 ¹ / ₂ B.	—	—	Kiel-Altona	—	—	—	—
do. Prioritäts-	4	99 ¹ / ₂ G.	—	—	Mecklenburger	4	44 ¹ / ₂ a 44 ¹ / ₂ bz.	—	—
Niederchl.-Märk.	4	101 ¹ / ₂ B.	—	—	Nordbahn, Fr. B.	4	49 ¹ / ₂ a 49 ¹ / ₂ bz.	—	—
do. Prioritäts-	4	102 ¹ / ₂ G.	—	—	do. Prioritäts-	5	103 ¹ / ₂ B.	—	—

Insertionspreis: 1 Sgr. pro Petitzeile.

Montag den 17ten Januar, Nachmittags 4 Uhr, findet die gewöhnliche Quartalsversammlung der Tischler- und Stuhlmacher-Zunft im Schützenhause statt.

Musikalisches.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß das am 18ten d. Mts. von mir angekündigte Concert nicht stattfindet, indem ich Herrn Fürstnow aus Hamburg den Saal am genannten Tage gefälligst halber überlassen habe; es wird aber mein Bestreben dahin gerichtet sein, die Concerte fernerhin pünktlich an jedem Dienstage fortzusetzen.

H. Walter.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Bei uns ist zu haben:

Repertorium

der bei Zahnkrankheiten anzuwendenden homöopathischen Heilmittel, aus den Werken von Hahnemann, Jahr, Bönninghausen, Rückert, Noack und Erinks u. u. zusammengetragen von Carl Mohr. 16. geb. 1851. — Preis 15 Sgr. Verlag von F. A. Cupel in Sonderhausen.

Léon Saunier,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur. Mönchensfr. No. 464 am Hofmarkt.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Eis ist zu haben bei **L. Holtz & Co.,** Louisenstr. No. 740.

Insertate.

Vortheilhafte Reise-Gelegenheit durch Segel- und Dampfschiffe nach America.



Die Abfahrten via Hamburg, Rotterdam, Antwerpen und Liverpool finden durch ausgezeichnete Dreimasterrpostschiffe 1. Klasse jeden Monat am 1., 6., 11., 16., 21. und 26. nach New-York und im Frühjahr und Herbst jeden Monat viermal nach New-Orleans resp. Galveston Statt. — Die Kajüten- und Zwischenbeckpreise für die schönen Dampfschiffe „City of Manchester“ und „City of Glasgow“, von welchen jeden Monat ein Schiff (in ca. 14 Tagen) nach Philadelphia segelt, sind äußerst billig normirt. — Den über Liverpool reisenden Passagieren gewähre ich auf Verlangen im Hafen in einem deutschen Etablissement freie Verpflegung und freies Logis, und erfolgt die Einschiffung daselbst durch meinen deutschen Gemüthsführer. Die Kontrakte müssen mindestens 14 Tage vor der Abreise abgeschlossen und die Auswanderer im Besitze der nöthigen Consense sein. — Mein Prospectus (III. Auflage) giebt jedw. Näheres auf dem von der Königl. Regierung genehmigten Bureau von

F. W. Geilhausen in Coblenz.

Solide Geschäftsleute, welche eine Haupt-Agentur zu übernehmen Willens sind, belieben ihre Adressen gef. in der Expedition d. Bl. baldigst abzugeben.

Echt Indische Crép-Chales und Tücher

empfangen so eben neue Sendungen zu sehr billigen Preisen

J. LESSER & CO.

Bläulich Canzlei-Papier

pro Ries 1 Thlr.;

Patent-Canzlei pro Ries 1 Thlr. 10 Sgr.,

Concept-Papier pro Ries 25 Sgr.,

ist wieder vorräthig bei

S. J. Saalfeld,

Schulzenstraße No. 338.

Vermietungen.

— Eine Stube und Küche, nach vorne heraus, ist Louisenstr. No. 740 an ruhige Miether zum 1sten Februar abzulassen.

— Klosterhof No. 1132

ist eine kleine Parterre-Stube mit Zubehör an einzelne Leute zum 1sten Februar zu vermieten.

Insertionspreis: 1 Sgr. pro Petitzeile.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Schiffer-Wittwen-Kasse.

Die geehrten Mitglieder der Schiffer-Wittwen-Kasse werden hiermit aufgefordert, sich zu der General-Versammlung am

Sonnabend den 5ten Februar, Nachmittags 3 Uhr,

im Lokale des Herrn Heydemann, Dampfschiff-Vollwerk No. 1173, recht zahlreich einzufinden.

Stettin, den 15ten Januar 1853.

Der Vorstand der Schiffer-Wittwen-Kasse.

Das „Kreisblatt“ für den Greiffenberg'schen Kreis (Treptow a. d. R. und Greiffenberg nebst Umgegend), welches wöchentlich drei Mal erscheint, empfehlen wir zur Publication von Anzeigen jeder Art. Die Redaktion. Treptow a. d. R. Markt No. 295.

Die schwarzbraune 4jährige